

Wolfgang Sawallisch – unvergessen für Musikfreunde auf der ganzen Welt. Ende Februar starb der Maestro im Alter von 89 Jahren.



Foto: FF-Archiv

Türchen zur Transzendenz

Wolfgang Sawallisch war nicht einfach der Kapellmeister, als den man ihn titulierte. Sondern ein Magier des Understatements. Ein König in seinem Reich. Kai Luehrs-Kaiser erinnert an einen wahrhaft großen Dirigenten.

Freunde hatten gewarnt. Wenn man nach 100 Metern hinter dem Tor zum Haus von Wolfgang Sawallisch aufgestiegen sei, so sei man noch längst nicht angekommen. Hier wohnte erstmal das Personal. Im Wald am Hang, noch weiter oben, residierte dann der Herr Professor fast wie in einem modernen Adlerhorst. Zum Interview, wohl einem seiner letzten, erschien der 88-Jährige ungestützt, unbegleitet. Mit Rollator. Frischer Kirschstrudel wurde serviert.

Der geistig hellwache, äußerlich wächsern gewordene Mann genoss es, Menschen zu empfangen in dieser selbst gewählten Solitude in Grassau am Chiemsee. Mehrmals pro Woche Kran-

kengymnastik, das schien der Grundbass seines (von ihm selbst so bezeichneten) „Lebensabends“. Besuche von ehemaligen Kollegen von der Bayerischen Staatsoper, so Sawallisch, seien für ihn jedes Mal „Festtage“.

Nach einem Konzert in Bad Kissingen im Jahr 2005, von dem er sich tagelang nicht erholen konnte, hatte Sawallisch seine Karriere offiziell für beendet erklärt. Ein mutiger und ungewöhnlicher Schritt, zu dem sich in dieser Offenheit wenige Dirigenten entschließen. Seitdem war ihm ein Verfolgen des Musiklebens verwehrt. „Kirill Petrenko kenne ich nur dem Namen nach“, sagte er über seinen aktuellen Nachfolger in Mün-

chen. „Ein guter Mann? Wenn Sie es sagen... Es freut mich.“ In den letzten Jahren hatte Kent Nagano einen Kontakt zu Sawallisch aufgebaut, auf den dieser stolz hinwies. Noch drei Wochen vor seinem Tode brach das Bayerische Staatsorchester mit Nagano geschlossen auf, um in der örtlichen Schulaula in Grassau für Sawallisch zu spielen. Es gab Strauss' „Bürger als Edelmann“. Sein letzter Konzertbesuch.

Man ahnt: Sawallisch, geboren am 26. August 1923 in München (worauf er Wert legte), war nicht nur der notorische „Kapellmeister“, als den man ihn apostrophierte, so als hätte man etwas gutzumachen gegenüber der Tatsache,

Die wichtigsten Aufnahmen mit Wolfgang Sawallisch

Hindemith, Sinfonie „Mathis der Maler“ u. a.; Philadelphia Orchestra (1995); EMI CD 0724355523020

Mozart, Die Zauberflöte; Edda Moser, Anneliese Rothenberger, Peter Schreier, Kurt Moll u. a., Bayerisches Staatsorchester (1972); EMI 2 CD 5099908827425

Orff, Der Mond, Die Kluge; Elisabeth Schwarzkopf, Gottlob Frick u. a. (1956-1957); EMI 2 CD 5099968763824

Schubert, Das geistliche und weltliche Chorwerk; Helen Donath, Dietrich Fischer-Dieskau, Lucia Popp u. a., Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (1977-1983); EMI 11 CD 5099902847429

Schumann, Sinfonien; Sächsische Staatskapelle Dresden (1972); EMI 2 CD 0724356776821

Strauss, Capriccio; Elisabeth Schwarzkopf, Eberhard Wächter, Christa Ludwig u. a., Philharmonia Orchestra (1957); EMI 2 CD 5099995576220

Strauss, Die Frau ohne Schatten; Cheryl Studer, René Kollo, Andreas Schmidt u. a., Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (1987); EMI 3 CD 5099908821126

Strauss, Intermezzo; Lucia Popp, Dietrich Fischer-Dieskau u. a., Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (1980); EMI 2 CD 0077774933728

Wagner, Tannhäuser; Wolfgang Windgassen, Grace Bumbry, Anja Silja u. a., Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele (1961); Philips/Universal 3 CD 0028943460729

Wagner, Lohengrin; Jess Thomas, Anja Silja, Astrid Varnay u. a., Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele (1962); Philips/Universal 2 CD 0028947059226

Wagner, Der Ring des Nibelungen; Hildegard Behrens, René Kollo, Julia Varady u. a., Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper (1989); EMI 14 CD 0724357273121



dass Sawallisch kein Super-Charismatiker und auch kein flamboyanter Podiums-Hecht war. Er war vielmehr so etwas wie der Erfinder der Nachhaltigkeit am Pult. Seine 22 Jahre in München, gewürzt durch ständige Auseinandersetzungen mit dem politisch geschickteren August Everding, etablierten letztendlich ein regionales Kunst-Fürstentumswesen, das heute höchstens noch in der Provinz existiert.

Vom Nimbus und von der Wirkungskraft her war Sawallisch aber gerade nicht provinziell. Seine Kunst war kein Ausdruck bloßen Handwerks. Er war kein bloßer Taktschläger. Sondern jemand, der aus dem Understatement magische Funken schlagen konnte. Bei dem sich die Parallelen unversehens schon im Endlichen berührten. Der am Türchen der Transzendenz an-

Networking
Conference
Showcase Concerts
Screenings
Expo

THE PROFESSIONALS FORUM
FOR CLASSICAL AND ART MUSIC

Classical: NEXT

„Kicking up a storm in the classical music industry...“

International Arts Manager

„A fantastic forum for exchanging ideas and connecting with colleagues worldwide“

Christopher Gruits, Carnegie Hall

MAK Austrian Museum of Applied Arts /
Contemporary Art
VIENNA, AUSTRIA
29 May – 01 June 2013
www.classicalnext.com

REGISTER NOW
Guide Rate until
Fri 22 March



Ursprünglich hatte Wolfgang Sawallisch davon geträumt, Konzertpianist zu werden. Aus der Klavierkarriere wurde eine Dirigentenkarriere, die den gebürtigen Münchner mit den großen Stars seiner Zeit zusammenbrachte. Oben: im Gespräch mit Dietrich Fischer-Dieskau. Unten: während der Aufnahmesitzung zu Mozarts „Zauberflöte“ im Jahr 1972 (mit Edda Moser und Peter Schreier).

Bayreuth-Debütant mit „Tristan“, „Holländer“, „Tannhäuser“ (mit der „schwarzen Venus“ Grace Bumbry) und mit „Lohengrin“ auftrumpfte. Er habe die legendären Mitschnitte kaum je nachzuhören gewagt, sagte er, so als sei er nachträglich erschrocken gegenüber der eigenen Courage. Die blutjunge Anja Silja, dazu Wagner-Sänger wie Wolfgang Windgassen, Jess Thomas und Franz Crass sorgten mit ihm für ein letztes Erblühen einer „goldenen Ära“ des Wagner-Gesangs. Neu entschlackt von einem Dirigenten, der sich von der Karajan-Ästhetik immer auf Distanz gehalten hatte. Und der seinem Vorbild Furtwängler, bei dem er leider nicht mehr hatte lernen können, treuer anhing als Karajan.

Unterrichtet von Joseph Haas, Hans Rosbaud und Igor Markewitsch (mit welchem er gut befreundet war), teilte Sawallisch mit Karajan lediglich die behutsame Stadttheater-Entwicklung. In Aachen war er von 1953 bis 1958 sogar Karajans Nachfolger gewesen. In Wiesbaden (1958-60), Köln (1960-64) und als Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper (1961-71) vollzog sich eine eher unruhige Karrierelinie. Es zeigte sich: Hier wollte jemand künstlerisch sesshaft werden, aber es gelang ihm nicht.

Frühzeitig realisierte Sawallisch, dass es für den Aufbau einer Dirigenten-Laufbahn schon damals nötig war, mit einem Sinfonieorchester zu punkten. Also übernahm er 1960 die Wiener Symphoniker (wieder in Nachfolge Karajans). Die Internationalisierung seiner Karriere (in Genf, Florenz, Mailand und Tokio) spricht wiederum nicht für das (regional dimensionierte) Kapellmeistertum – auch wenn er sich selbst zu diesem bekannte. Wäre es anders, so wäre der Sprung zum Philadelphia Orchestra (1993-2003) nicht so bruchlos geglückt, als man den Ruch des Pro-

vinziellen in München gegen ihn wandte und ihn daselbst nicht länger wollte.

Das Philadelphia Orchestra mit seinem glanzvoll geputzten, nie oberflächlichen Klang passte perfekt für ihn – und krönte, wie ihm bewusst war, seine Laufbahn. Dass sein Zentrum die lange Ära in München blieb (1971-92), ironisierte er durch die stets eingehaltene Distanz zwischen sich im Chiemgau und dem Haus am Max-Joseph-Platz.

Sein Münchner Wagner-Zyklus leuchtet bis heute – mit Nikolaus Lehnhoffs „Ring“ als Höhepunkt. Ein Zyklus aller Strauss-Opern (1992) ist gleichfalls unvergessen. Kenner schwärmen von Sawallischs „Figaro“, seinem Schumann und seinem Orff. Er selbst ließ von dem riesigen Schallplatten-Erbe fast nur Strauss' „Capriccio“ gelten (1957). Wegen der unüberbotenen Besetzung mit Elisabeth Schwarzkopf, Christa Ludwig und Hans Hotter (übrigens auch mit ihm selbst in der „Ein Satz“-Rolle des Dieners, den man zu besetzen vergessen hatte). Und wegen der Zusammenarbeit mit dem Produzenten Walter Legge, von der Sawallisch bis zuletzt schwärmte.

Im Januar dieses Jahres starb 68-jährig der Sohn der Sawallischs.

Der Dirigent selber war seit 1998 verwitwet. Neben ihm war seine Frau Mechthild Sawallisch eine mächtige Institution auch in beruflichen Fragen. „Hätte sie mich nicht da-

mals in Augsburg vom Skatspielen abgehalten und zur Karriere animiert, ich säße immer noch in Augsburg“, so soll Sawallisch in Bezug auf seine Anfänge (in Augsburg 1947-1953) gesagt haben. Die Skat-Passion verband ihn natürlich mit Richard Strauss. Aus einer außerehelichen Beziehung hinterlässt Wolfgang Sawallisch eine Tochter, gleichfalls Musikerin. Am 22. Februar 2013 starb der Doyen deutscher Dirigierkunst zu Hause. Fast auf den Tag genau ein halbes Jahr vor seinem 90. Geburtstag. ■

Egal, ob Skat in Augsburg oder Welttournee: Seine Frau war stets an seiner Seite

klopfen konnte. Und dem aufgetan ward. Ohne Anmeldung.

Man höre, wie Sawallisch in der fulminanten Gesamtaufnahme von Richard Strauss' „Frau ohne Schatten“ (1987 mit Cheryl Studer, René Kollo und Ute Vinzing) durch konsequente Tempi zur Magie durchstößt – und so das überlange Werk (Sawallisch selber spottete über die finale C-Dur-Orgie) stringent machte. Das ist kein bloß kapellmeisterliches Gewerbe. Sondern ernste Magie. Pure, nüchterne Zauberkunst.

Man vergegenwärtige sich, wie Sawallisch 1957 durchaus feuerköpfig als